

## Die Juden in Hechingen als religiöse Gemeinde

Zeit dem Volke Gottes gehöre, und die armen Goim<sup>912</sup>, die Christen wie die Amalekiter<sup>913</sup> und Kanaaniter einst, seine Sklaven sind«<sup>914</sup>.

Pfarrer Diebold glaubte nicht so recht an die Möglichkeit, den Schacherhandel radikal auszutilgen. Man habe anderwärts den Juden viele, beinahe alle Rechte eingeräumt, vom Schacherhandel habe man sie jedoch nicht abbringen können, »er scheint ihre hartnäckigste Erbsünde zu seyn«<sup>915</sup>. Er meint, daß man Vorstellungen einreichen und Protest gegen »die zu große Freigebigkeit« mit dem Gnadenschutz einlegen solle. Der Gnadenschutz sei »für die Juden und für die Christen gleich nachtheilig«<sup>916</sup>. Nur ein Drittel der geschützten Judenfamilien könne sich – nach glaubwürdigen Versicherungen – im Fürstentum ernähren. »Was nützt nun die andern Zweidrittheile der Gnadenschutz oder überhaupt der Schutz; sie müssen ihr Brod unbeschützt im Auslande suchen.« Wenn man dies dort nicht mehr dulde, »was thun sie dann mit ihrem Schutzbrief? dann muß man sie hier haben ... und im Nothfalle noch ernähren; denn man darf sie weder verschmachten lassen, noch todt schlagen, noch aus dem Lande vertreiben.« Deshalb schlage er vor, ihnen, »so lange sie so Juden sind wie jetzt«, nicht zu gestatten, »sich willkürlich zu verhehlichen und zu vermehren«<sup>917</sup>. Auch gegen das wohlbe-gründete Recht des Fürsten »darf man Einsprache erheben, namentlich gegründete und bescheidene«<sup>918</sup>. Das den Juden abverlangte Schutzgeld betrachteten die meisten Abgeordneten »als einen traurigen Rest roherer Jahrhunderte« und »den lojaln Grundsätzen des 19ten Jahrhunderts zuwider«. Daß die Juden »nebst ihren vielen anderweitigen Lasten auch noch diese, durch nichts als das Herkommen gerechtfertigte, zu tragen haben«, sei als »ein lautes Zeugniß der intolleranten und inhumanen Gesinnungsweise älterer Menschengeschlechter sehr verwerflich«<sup>919</sup>. Die Juden seien »noch härter gedrückt« als die Christen; sie müßten neben ihrem Schutzgeld, das sich jährlich für jeden Familienvater allein auf 10 bis 11 fl. belaufe, noch Nebensteuer und Schatzung, neben Chaussee- und Militäranlagen noch Verpatentisierung ihres Gewerbes bezahlen, »so daß sich die Abgaben eines mittlern Mannes jährlich wohl gegen 50 fl. belaufen«<sup>920</sup>. Dagegen wurden auch Stimmen laut, die darauf hinwiesen, daß gerade in der Geschichte des israelitischen Volkes sich die Wahrheit des Spruches »die Noth lehrt beten« am meisten bewährt habe: »in der Noth schrienen sie alsbald in Sack und Asche<sup>921</sup> zu Jehovah<sup>922</sup>, den sie im Glück nur gar zu gerne vergassen«; am »rothen Meere und in den Wüsten Arabiens« hätten sie den Götzendienst verlernt, »welchen sie bei den Fleischtöpfen Egyptens getrieben«. Der ungleich größte Teil von ihnen lebe gegenwärtig aber im Luxus. Vorgeworfen wurden ihnen »die übertriebene, oft lächerliche Pracht in Putz und Kleidern, die Eitelkeit und der Hochmuth, womit sie aufziehen, die Unverträglichkeit unter sich und mit den Christen, die Frechheit gegen Ihresgleichen und die Tyrannei und Unbarmherzigkeit gegen Niedrigere«. Ihre

912 Goj (Plural: Gojim). In der Bibel Bezeichnung für Volk, Nation, später zunehmend für das nichtjüdische Volk und schließlich auch für den einzelnen Nichtjuden (KLJ, S. 120f.).

913 In der Bibel mit Israel verfeindeter Volksstamm (siehe Dtn 25, 17–19). Prototyp des Erbfeindes Israels, in der Antike mit Rom, in der Neuzeit mit dem NS-Regime identifiziert (Vgl. KLJ, S. 17f.).

914 Verhandlungen des ersten Landtags zu Hohenzollern-Hechingen im Jahr 1835/36, S. 173. Lagerort: HHBH G 316.

915 Ebd., S. 175.

916 Ebd., S. 176.

917 Ebd.

918 Ebd., S. 177.

919 Ebd., S. 176.

920 Ebd., S. 177.

921 Sack (aus dem Hebräischen): Buß- und Trauerkleid (grobgewebte, faserige, härene Decke). Die (biblische) Totenklage wurde mit nacktem Oberkörper, im Trauersack, mit Asche auf dem Haupt und mit zerrissenen Kleidern durchgeführt.

922 Im (masoretischen) Bibeltext wurde das Tetragramm (Jud, He, Waw, He) entsprechend vokalisiert, was die irrtümliche Lesung »Jehova« ergab.